

PUZZLE

2023



Das Magazin des EBR · Nr. 26 · Jahrgang 2023



**Erziehungsbüro
Rheinland**

Inhalt

Editorial	3
MARTE MEO in der Arbeit mit FASD – von <i>Susanne Falke</i>	4
Nicht-Wollen oder Nicht-Können? – FASD & Trauma-Fachtagung 2023 – von <i>Lydia Richter</i>	8
Mit Murmeltier und Pferd und Kuh auf du und du! – Südtirol-Freizeit Juli 2023 – von <i>Lena Flecken und Matthias Falke</i>	10
7 Fragen an die neue Pädagogische Leitung für SPLGs Vera Nassauer	20
7 Fragen an die neue Fachberaterin Maja Stenger	22
7 Fragen an den neuen Erziehungsstellenberater Ingo Weinmann	24
Pädagogische Publikationen und Materialien des EBR	26
Impressum	28



Editorial 2023 – wieder ein bewegtes Jahr im Erziehungsbüro Rheinland

Die Pandemie war – scheinbar – endgültig überwunden und man konnte wieder reisen und gemeinsame Touren unternehmen und sogar in Gruppenunterkünften gemeinsam übernachten und Zeit verbringen.

Aber auch die Tugenden, die aus der Not der Pandemie erwachsen waren, wurden weiter genutzt. Fachtagungen online zu veranstalten hat den eindeutigen Vorteil, dass mehr Menschen aus größerer Entfernung teilnehmen können. Diesen Vorteil, den wir in den Vorjahren schätzen gelernt hatten, wollten wir nicht wieder aufgeben. Zumal auch Referenten es inzwischen teilweise schätzen, wenn sie sich für eine begrenzte Zeit aus dem heimischen Büro zuschalten können, statt möglicherweise lange Reisen unternehmen zu müssen.

Auf die Macht der Bilder setzt auch die Methode der MARTE-MEO-Beratung, die Susanne Falke uns im vorliegenden Heft im Fachartikel vorstellt. Immer wieder gibt es begeisterte Rückmeldungen von denen, die sich anhand dieser Methode mal ihre eigenen unentdeckten



Stärken angesehen haben und in vertraulichem Rahmen einen Einblick in ihren Alltag erlaubt haben.

Neue Kompetenzen und Fähigkeiten bringen auch die neuen Kolleg:innen mit, die wir in 2023 im Erziehungsbüro begrüßen durften. Wir freuen uns, auch in diesem Heft wieder drei neue Mitarbeitende vorstellen zu dürfen. Das Team des Erziehungsbüros wächst und wird bunter und vielfältiger.

Herzlichen Dank an alle, die zu diesem Heft mit Texten und Bildern beigetragen haben. Und den Lesenden viel Freude beim Blättern, Schmökern und Entdecken.

Matthias Falke



MarteMeo in der Arbeit mit FASD



als Ermutigung und Annahme, zur Unterstützung der „Spurensuche“ und als Stärkung der Selbstwirksamkeit

Von Susanne Falke

Was ist MarteMeo?

MarteMeo ist eine videobasierte Methode, die die Entwicklung von Beziehungen fördern soll, beispielsweise zwischen Eltern und Kindern, Erzieherinnen und Kindern, Lehrerinnen und Schülerinnen, Pflegekräften und behinderten oder älteren Menschen. Im internationalen MarteMeo-Netzwerk gibt es u.a. laborierte Konzepte für Schulen, Krankenhäuser, Kinderpsychiatrie und vor allem Altersheime.

Mittlerweile wird in 50 Ländern mit der MarteMeo-Methode gearbeitet. Bei dieser Methode ist eine stetige Weiterentwicklung durch die Menschen, die mit ihr arbeiten, gewünscht.

Durch die Betrachtung von Videoaufnahmen aus Alltagssituationen lernen die Beteiligten ihre Kommunikation so zu verbessern, dass eine angemessene Verständigung und Entwicklungsförderung möglich sind.

Die Begründerin der MarteMeo-Methode ist Maria Aarts, die am 3. August 1950, als achtens von 14 Kindern in Budel/Niederlande geboren wurde. Die Idee dieser Methode baut auf den eigenen Erfahrungen auf, die Maria Aarts in ihrer Familie und deren erzieherischer Einstellung, gemacht hat:

„die erzieherische Grundhaltung meiner Eltern, sich durch konstruktive Mitwirkung am Glück eines anderen zu erfreuen und dadurch selbst einen Augenblick des Glücks zu erleben, war prägend für meine späteren beruflichen Ideen“

In den siebziger Jahren arbeitete Maria Aarts in einem Zentrum für autistische und psychotische Kinder. In dieser Zeit entwickelte sie die Methode für die Beratung von Eltern autistischer Kinder. Dafür nutzte sie gefilmte Alltagssituationen.

MarteMeo basiert auf entwicklungspsychologischen Ansätzen, (Erikson, Piaget, Kegan, Stern), Bindungstheorie (Bowlby, Ainsworth), Sozialkognitive Lerntheorie (Bandura), Frühförderung-/Säuglingsforschung (Stern), Systemtheorie (Satir, Watzlawick u.a.)

Ziel ist die Fähigkeiten der Bezugspersonen im Umgang mit ihren Kindern zu aktivieren, damit eine entwicklungsfördernde Interaktion entsteht.

Ausgangspunkt der Beratung sind grundsätzlich die erkennbaren, sichtbaren, kommunikativen Fähigkeiten der Bezugspersonen und deren unmittelbare Wirkung auf das kindliche Verhalten, was durch die Filme sichtbar gemacht wird.

„Aus eigener Kraft“ entsteht positive Entwicklung der Verständigung und emotionale Beziehungen werden gestärkt.

Die kommunikative Unterstützung dieser Methode beinhaltet differenzierte Anleitungen und präzise Informationsvermittlung, Inhalte werden sehr konkret und allgemein verständlich vermittelt. Immer wird Bezug genommen auf

die Fragen und Anliegen der Bezugspersonen.

Grundsätzlich werden Videoaufnahmen von Alltagssituationen genutzt, in denen sichtbar wird, wo und wie die Bezugspersonen ihr Kind bereits gut erreichen und unterstützen.

Es wird in den Besprechungen, den Reviews, anhand der Filmausschnitte besprochen, wo und wie sie das Kind darüber hinaus unterstützen und fördern können.

Spezifische Unterstützung und konkrete Anleitung wird so für jede einzelne Familie „maßgeschneidert“.

Als Basis für die Analyse der elterlichen Fähigkeiten und kindlichen Entwicklungserfordernisse dienen fünf grundlegende Kommunikationselemente und zwei Meta-Elemente:

Diese Meta-Elemente sind der angemessene Ton, eine annehmende, klare Stimme und eine, dem Inhalt angemessene Tonlage, außerdem die konstruktive Dialogtechnik, Yes-Set („Ja-Reihen“) und ein korrespondierender, in der Regel freundlicher, zugewandter Gesichtsausdruck.

Zu den Kommunikationselementen gehört das Warten/Wahrnehmen.

Es geht darum, den momentanen Aufmerksamkeitsfokus des Kindes zu lokalisieren, abzuwarten und eigene Initiativen zurückzuhalten. Es ist wichtig, sich auf das Kind einzulassen. Es geht darum, den Initiativen des Kindes zu folgen und zu schauen, was das Kind gerade tut, was es fühlt, letztendlich in die Welt des Kindes „einzutauchen“.

Dadurch erhält das Kind Raum für seine Initiativen, Ideen und Gefühle.

Das Kind spürt: Ich werde wahrgenommen, ich werde gesehen.

Das zweite Element ist das Bestätigen. Der „Empfang“ der jeweiligen Initiative wird durch die Bezugsperson mitgeteilt, das heißt deutlich (nonverbal, protoverbal) bestätigt.

Das Kind weiß, meine Bezugsperson sieht mich.

Sie sieht, wo ich gerade bin.

Das Kind erlangt Sicherheit für sein Tun.

Benennen ist ein weiteres Element. Hier geht es darum, sprachlich mitzuteilen, was das Kind tut (beschreiben) oder tun kann (Erlaubnis, Anregung). Erfahrungen und Gefühle werden verbalisiert. Eigene Gedanken und Ideen werden ausgesprochen, Stichwort „laut denken“, die eigenen Initiativen werden benannt. Dadurch wird das Handeln des Erwachsenen für das Kind voraussehbar.

Das Kind bekommt Worte, eine Sprache für das, was es tut oder fühlt.

So erhält es Orientierung und Sicherheit.

Das vierte Kommunikationselement heißt Take Turns: Hier geht es darum, sich abzuwechseln im Reden oder Handeln. Es gibt die Sicherheit, dass jede/r an die Reihe kommt. Es geht darum, sich aufeinander beziehen zu können (Sozialkompetenz, Gruppenfähigkeit).

Das Kind lernt, dass es Teil einer Gemeinschaft ist.

Es lernt, sich einzubringen.

Es macht die Erfahrung, wichtig zu sein mit seinem Beitrag.

Es lernt, sich auf andere zu beziehen und Rücksicht zu nehmen (Modelllernen).



Das fünfte Kommunikations- element ist das **Leiten und Lenken:**

Eltern, Lehrer und Erzieher übernehmen Verantwortung. Sie tragen die Verantwortung für eine angemessene Lenkung und Leitung des Kindes. Sie geben Anfangs- und End-Signale in konkreten Situationen (So, jetzt ...). Sie sind verantwortlich für eine angemessene Versorgung und Förderung, für Orientierung und angemessene Grenzziehung.

Das Kind erhält Orientierung, Sicherheit und Unterstützung bei der Handlungsplanung.

Es wird in den Prozess einbezogen.

Das Kind wird nicht überfordert.

Das Kind erlebt soziales Miteinander.

Es bekommt einen sicheren Raum für neue Erfahrungen.

MarteMeo in der Arbeit mit FASD

(Vergleiche Lehrbuch der MarteMeo-Methode, P. Bündler/ A. Siringhaus-Bündler/ Angela Helfer, Vandenhoeck & Ruprecht, 2022, S.202 Pflege- und Adoptivfamilien mit Kindern mit FASD-Störung, Susanne Falke)

... als **Ermütigung und Annahme**

Die Ressourcen der Bezugspersonen können durch MarteMeo sichtbar gemacht werden, und mit Hilfe der Beratung auf andere vielleicht schwierige Situationen im Alltag mit dem Kind übertragen werden. So wird die Bezugsperson in ihrem Handeln gestärkt.

Ich möchte den Klienten anhand des Filmmaterials zeigen, wie sie gehandelt haben und das Kind unterstützt haben. Es geht darum genau wahrzunehmen, was das Kind unterstützt hat, was ihm weitergeholfen hat. Es geht also in

der Arbeit mit MarteMeo um die Stärkung und Wertschätzung der Pflege- und Adoptiveltern, die vorher oft andere Erfahrungen machen mussten.

... als **Ursachenforschung**

Hierbei geht es darum, anhand der ausgewählten Filmausschnitte, die Kinder wahrzunehmen, innezuhalten und hinzuschauen. Ich möchte den Eltern zeigen und sie selbst erkennen lassen, was das Kind tut, was es damit zeigt, und was es braucht.

Also die Ursache des oft nicht verstandenen Verhaltens sichtbar machen. Das Verständnis für vorher nicht verstandene Verhaltensweisen der Kinder wird durch das Sichtbarmachen deutlich größer und die eigene Handlungsoption klarer. So kann ein Prozess entstehen, der die Selbstwirksamkeit von Menschen mit FASD fördert. Mit Hilfe der Filme können in den Clips kleinste Initiativen der Kinder sichtbar für die Bezugspersonen gemacht werden. Wir können sie wiederholt betrachten und so das Kind besser verstehen lernen.

... als **Stärkung der Selbstwirksamkeit**

Die Bezugsperson kann im Filmclip ihr Handeln sehen, reflektieren und lernen, die gute Interaktion der einen Situation auf andere zu übertragen und so sehr bewusst und aktiv den Alltag mit dem Kind verbessern und diesem dadurch neue Entwicklungsmöglichkeiten eröffnen.

So wird die **Selbstwirksamkeit der Bezugspersonen gestärkt.**

Durch Warten und Wahrnehmen wird eine Situation klarer. Das Tempo wird langsamer und für den Menschen mit FASD durchschaubarer.

In unterschiedlichen Beratungsprozessen wurde immer wieder klar, wie wichtig das Benennen in den Alltagssituationen war, welche positive Veränderung möglich war, wenn die Bezugspersonen daran gearbeitet haben.

Für einen Menschen mit FASD ist es sehr wichtig, dass seine Umwelt eine klare Struktur aufweist.

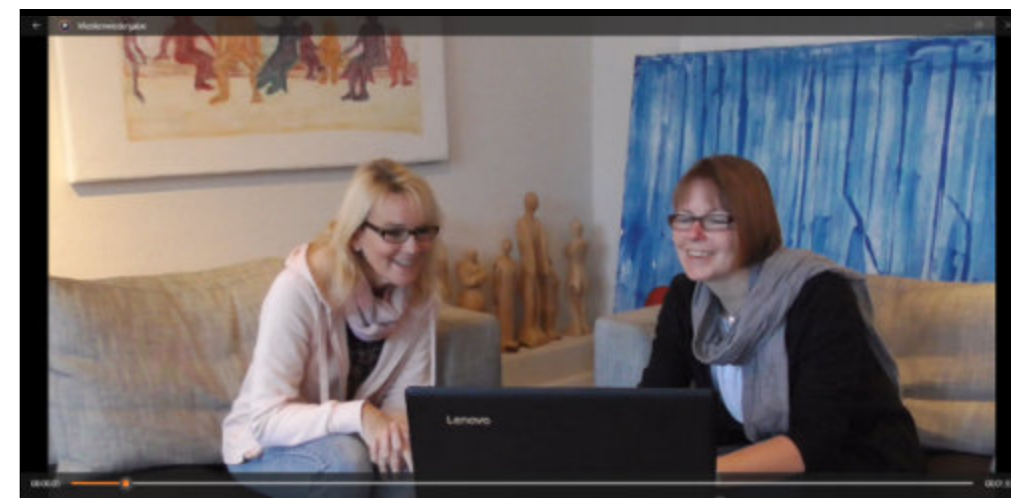
Durch das **Bestätigen und Benennen** der Bezugsperson fühlt sich das Kind wahrgenommen und besser verstanden.

Durch das **Benennen** der Erwachsenen wird sein Bild der Umwelt klarer und vorhersehbarer. Das Kind kann seine Eindrücke und Erfahrungen besser einordnen. Durch das Verbalisieren kann es die eigenen Gefühle besser verstehen und sie zulassen und im besten Fall auch selbst lernen, sie zu benennen.

Durch ein positives **Leiten und Lenken** wird es in seiner Handlungsplanung gestützt und erfährt Sicherheit und Überschaubarkeit einer Situation. Die Konzentration erhöht sich und damit auch die Ausdauer, an einer Sache dran zu bleiben.

Die Arbeit mit MarteMeo, die zum einen in Bild und Film die unsichtbare Behinderung FASD ein Stück weit sichtbar macht, den Bezugspersonen aber gleichzeitig zeigt, wo sie schon für den Menschen mit FASD hilfreich agieren, kann für die Beratung der Bezugspersonen dieser Menschen sehr wertvoll sein.

Es zeigt sich, wie eindrücklich die Arbeit mit den Filmen ist, wie die Bilder wirken und „hängen bleiben“ ohne viele Worte, wie es bei MarteMeo eigentlich um sehr einfache basale Kommunikationselemente geht, die aber, wenn man sie einsetzt, Grundlegendes zum Positiven verändern können:

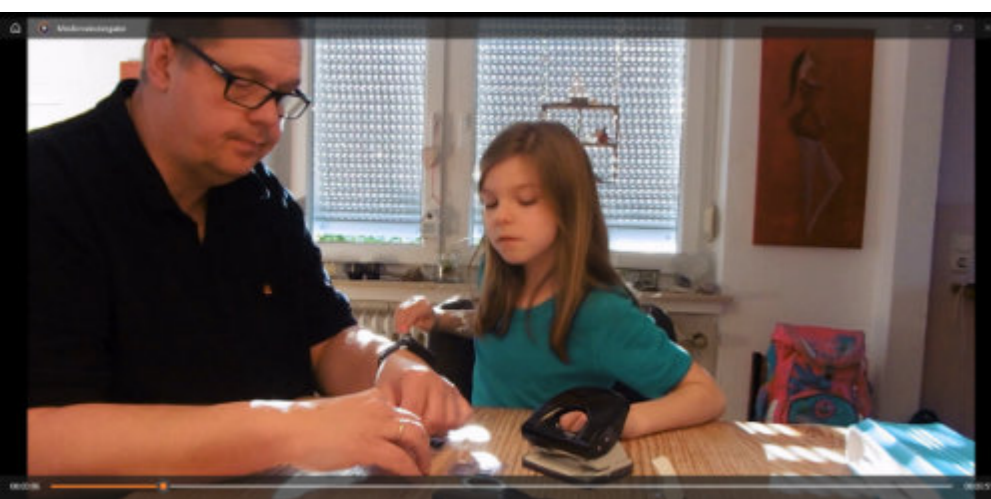


Es geht nicht darum, störendes Verhalten abzustellen, sondern festzustellen, welche Fähigkeiten entwickelt sind und welche noch entwickelt werden können.

Das Review dient als Raum für die Erfahrung, dass Veränderung „aus eigener Kraft“ möglich ist.

Es wird eine Idee entwickelt, WANN muss ich WAS WOZU tun. Die gesehenen positiven Bilder werden anders abgespeichert als viele Worte.

Es gibt wieder Hoffnung und eine Veränderung der Situation wird möglich.

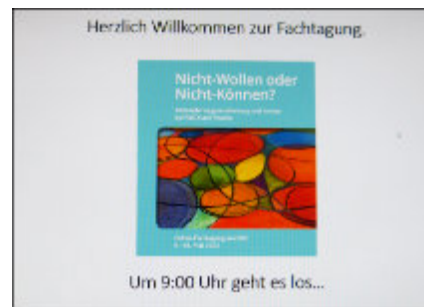


Nicht-Wollen oder Nicht-Können?

Wahrnehmungsverarbeitung und Lernen bei FASD und Trauma

Von Lydia Richter

Pflege- und Adoptivkinder sind durch ihre Biographie besonders häufig von Behinderungen und anderen bio-psychosozialen Störungen betroffen. Sie haben Schwierigkeiten, sich im Alltag zurecht zu finden, im sozialen Umfeld zu orientieren, zu Lernen und Gelerntes abzurufen oder sich Arbeitsaufträge zu merken. Pädagogische Maßnahmen stoßen dabei an ihre Grenzen, und weil Erklärungen fehlen, wird dieses Verhalten schnell als "Nicht-Wollen" und Verweigerung wahrgenommen.



Wahrnehmungsverarbeitung als Tor zur Welt

Alkoholbedingte Hirnschädigungen oder auch neurologische Veränderungen durch frühkindliche Traumatisierungen beeinträchtigen die Wahrnehmung der Umwelt sowie die Verarbeitung der Wahrnehmungsreize. Die Folge: Es kommen Dinge anders an als bei einer intakten Wahrnehmungsverarbeitung, die Behinderung und Einschränkung macht sich „von innen“ bemerkbar. Somit ist auch die Basis für gelingendes Lernen erheblich beeinträchtigt. Aus vermeintlichem Nicht-Wollen wird Nicht-Können.

Doch was bedeuten diese Erkenntnisse für den pädagogischen Umgang, welche Handlungskonzepte lassen sich daraus ableiten? Damit beschäftigt sich

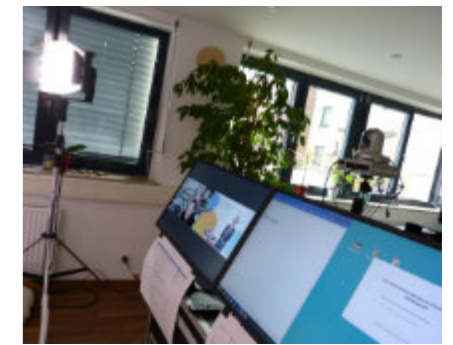
diese Fachtagung. Denn in der Wahrnehmungsverarbeitung liegt das Tor zu Welt, ist dies doch der Schlüssel für Entwicklung und Interaktion mit der Umwelt sowie für gelingendes Lernen.

Mit diesem spannenden Themenfeld beschäftigte sich diese 2-tägige Fachtagung der EBR-Fachzentren FASD und Traumpädagogik. Namhafte Expert:innen informierten über Neurologie und Wahrnehmung, über Beziehungs- und ganzheitliches Lernen, die Bedeutung der emotionalen Entwicklung, förderpädagogisches Han-

deln in der Schule, Psychoedukation, Biographiearbeit und gingen – last but not least – der Frage nach, warum gute Selbstfürsorge der Begleitenden so wichtig ist. In anschließenden, breit gefächerten Workshops konnten die Teilnehmenden diese Themen vertiefen und diskutieren.

Dichter Verkehr auf der digitalen Autobahn

Der Zuspruch und auch die Interaktion der Teilnehmenden im Chat war riesig. Zwei Kolleginnen beantworteten blitzschnell auf-

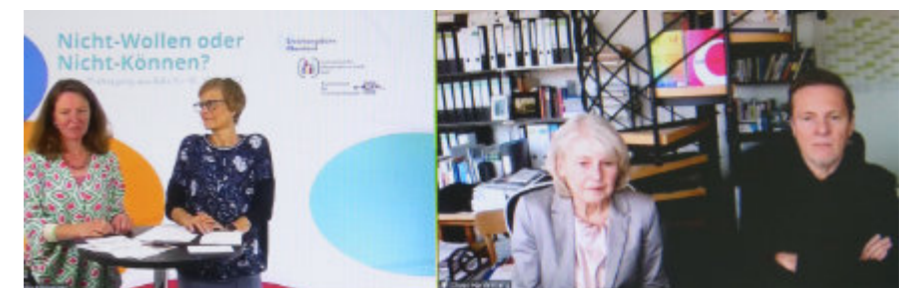
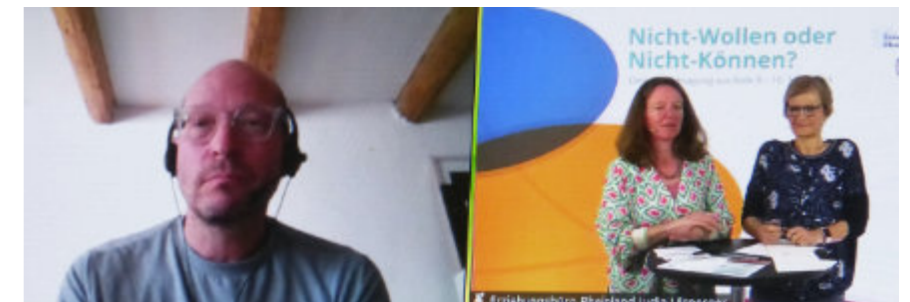


kommende Fragen und Kommentare, sammelten und strukturierten Themen für die Fragerunden mit den Expert:innen. Via Bildschirm wurden die Fragen synchron ins Studio eingespielt.

Premiere: Online-Studio im 3. OG

Viele Familien kennen das 3. OG in der Christophstraße von Umgangskontakten, Hilfeplangesprächen und Arbeitskreisen. Dass hier aber auch ein ganzes Sendestudio für die Online-Übertragung der Fachtagung reinpasst, hat uns alle überrascht. Der Platz bot keinen Zentimeter zu viel. Und der Backstage-Bereich war sehr beeindruckend: kilometerweise Kabel, zahlreiche Bildschirme im Studio mit unterschiedlichen Perspektiven und Inhalten, dahinter virtuose Techniker mit professioneller Ausstattung.

Das ganze EBR-Team freute sich über die große und positive Resonanz zur Qualität der Themen und Inhalte sowie zur technischen Umsetzung.



Mit Murmeltier und Pferd und Kuh auf Du und Du!

Erfahrungen im Erlebnisraum Hochgebirgsalm

Von Lena Flecken und Matthias Falke



Am 14. Juli 2023 startete eine Gruppe aus Pflegekindern mit unterschiedlichen Einschränkungen und pädagogischen Herausforderungen sowie jeweils einem Pflegeeltern als sogenannte „Tandems“ in die Südtiroler Berge. Vorausgegangen war ein erstes Projekt einer inklusiven Hüttentour des Erziehungsbüros Rheinland im Juli 2021 im oberen Pustertal, auf den Hochalmen Plätzwiese und dem Fanes-Gebiet, dankenswerterweise auch damals von der Kämpgen-Stiftung gefördert. Nach den Erfahrungen dieser Tour hatte sich das Orga-Team der aktuellen Tour darauf eingestellt, Länge und Schwierigkeit der Touren weiter herabzusetzen und durch jeweils mindestens zwei Übernachtungen auf den aufgesuchten Hütten etwas mehr Ruhe und Vorhersehbarkeit

in den Ablauf der Tour zu bekommen. Lena Flecken vom EBR-Fachzentrum für Traumapädagogik und Matthias Falke vom Fachzentrum für Pflegekinder mit FASD des Erziehungsbüros wurden auch bei dieser Tour wieder fach- und ortskundig unterstützt von der Bergwanderführerin Hanna Stauder-

Tinkhauser. Frau Stauder-Tinkhauser ist im Südtiroler Örtchen Niederdorf im oberen Pustertal ansässig, betreibt in ihrem Heimatort zusammen mit ihrem Ehemann eine Bergführerschule und führt lokale und internationale Berg- und Klettertouren bis in den Himalaya durch (www.berghexe.com). Bei der



vorangegangenen Tour und der Alpenüberquerung 2019 hatte sie sich durch gutes Einfühlungsvermögen und sehr wertschätzendes Interesse für die mit uns reisenden Jugendlichen als hilfreiche Begleiterin erwiesen. Den Teilnehmenden war sie dadurch und durch ihr umfassendes Fach- und Naturwissen, ihre profunde Ortskenntnis und professionelle Bergwandererfahrung zu einer verlässlichen Autorität und zu einer überaus wertvollen und geschätzten Begleiterin geworden.

Mit dem Zielgebiet, der Villanderer Alm, oberhalb des Örtchens Villanders, das zum Ort Klausen, südlich von Brixen im Eisacktal (Provinz Bozen) gehört, wurde ein ausgesprochen familienfreundliches Wandergebiet für die Tour ausgewählt. Hier gibt es bei relativ geringen Höhenunterschieden (200–300 Höhenmeter zwischen den Stationen) aufgrund der Seehöhe von 1.800 bis 2.300 m trotzdem ein alpines Gefühl – nicht zuletzt aufgrund der grandiosen Aussicht in die ungleich höheren Bereiche der angrenzenden westlichen Dolomiten (Grödnertal, Seiser Alm, Sellastock und angrenzende Bereiche).

Zugleich gibt es in erreichbarer Nähe mit einigen Gipfeln mit Höhen um 2.500 m auch die Möglichkeiten, ambitioniertere Wandernde mit Erfolgserlebnissen zu locken. Außerdem ist das Gebiet durch zahlreiche Hütten mit und ohne Übernachtungsmöglichkeiten gut erschlossen und erlaubt auch kurze Touren mit niedrigem Schwierigkeitsgrad.

Von Hütte zu Hütte – der Plan

Die Anreise erfolgte am ersten Tag bequem bis zum ersten Übernachtungsziel, der Gasserhütte (1.756 m). Die Gruppe musste sich aus organisatorischen Gründen teilen. Zwei Familien, sieben Perso-

nen der insgesamt 16 Personen starken Gruppe, verbrachten die ersten drei Nächte auf der Gasserhütte. Die übrigen nächtigten in der ca. 1,5 km/15–20 Gehminuten entfernten Rinderplatzhütte (1.800 m). Das Abendessen wurde gemeinsam im Rinderplatz eingenommen, das Frühstück nahm jede/r in der jeweiligen Unterkunft zu sich.



Im weiteren Verlauf der Tour waren zwei Wechsel zu einer anderen Hütte mit jeweils zwei Übernachtungen geplant: Der erste Wechsel zur Stöfflhütte, auf 2.057 m Höhe, sowie dann zum Schutzhaus Latzfonsener Kreuz auf 2.300 m Höhe. Auf diesen beiden Hütten war die Gruppe gemeinsam untergebracht. Am Schutzhaus Latzfonsener Kreuz war das Bettenlager unter dem Dach gebucht, um zumindest in 2 Nächten „echtes Hüttenfeeling“ kennenzulernen. Auf den anderen Hütten boten Zwei- bis Vier-Bettzimmer ein wenig mehr Privatsphäre. Auch dies eine Erfahrung aus der vorherigen Tour: Im anstrengenden, eng bezogenen Miteinander mit der Gruppe bildet eine solche Rückzugsmöglichkeit am Abend eine wichtige Ressource.





Testwochenende in der DAV-Eifelhütte Blens

Am Freitag, dem vorletzten Tag der Tour sollte dann der Abstieg ins Tal erfolgen (Rückkehr zu den Bussen an der Gasserhütte) und ein Tag zum „Herunterkommen“ im nahen Städtchen Brixen mit zahlreichen Shopping- Genuss- und Erlebnismöglichkeiten, die Tour abschließen. Hier war für die Gruppe eine Unterkunft in der Jugendherberge Cassianeum gebucht, bevor es am Sonntag, 23.07. wieder zurück nach Hause gehen sollte. Die Freizeit dauerte insgesamt 10 Tage.

Im Vorfeld der Tour gab es vom 12.-14. Mai 2023 ein Informations- und Vorbereitungswochenende für die Teilnehmenden. Nach dem Ende der Corona-Pandemie konnte das Wochenende dieses Mal wie geplant in der Kölner Eifelhütte der DAV-Sektion Köln in Heimbach-Blens stattfinden. Das bedeutete echtes „Hüttenfeeling“ – wenn auch schon hier etwas entschärft: Die Familien-Tandems hatten jeweils eigene Zimmer.

Neben dem Kennenlernen diente das Wochenende auch der konzeptionellen Vorbereitung.

Es gab eine Informationseinheit zum Thema Bergwandern, eine Trainingswanderung im Wanderoutfit mit Rucksack. Dadurch, dass es bei der Tageswanderung am Samstag nachmittag noch ein Gewitter zu überstehen gab, konnte direkt die Wetterfestigkeit von Kleidung und Rucksäcken getestet werden. Außerdem stellten die Teilnehmenden ihre „Power-Pets“ vor: Das sind „(kuschel-)tierische“ Begleiter:innen, die als Trost-, Kraft- und Mutspender:innen im Rucksack der Teilnehmenden auf der Tour dabei waren. „Anführer“ dieser Begleitenden war das Maskottchen des EBR Fachzentrums für Traumatopädagogik, „Theo“. Theo verfügt inzwischen sogar über einen eigenen Instagram-Account, auf dem er auch während der Tour von seinen Erlebnissen in Bildern berichtete: #Theo_das_Traumatier.

Neben den ernsten Aspekten kam aber auch der Spaß nicht zu kurz: Es wurde begeistert miteinander gespielt, lecker gegessen und die Jugendlichen schlossen sich schnell zu einer Gruppe zusammen, sodass die Erwachsenen auch Zeit für Gespräche, Austausch und die Besprechung weiterer offener Fragen zur Tour hatten.

Am Ende des Wochenendes hatte sich damit die Wandergruppe mit insgesamt 15 Teilnehmenden etabliert: Neben den beiden Leitenden gehörten zur Gruppe weitere sechs Erwachsene – zwei Pflegemütter und vier Pflegeväter im Alter zwischen 51 und 74 Jahren sowie zwei Mädchen (12 und 17 Jahre alt) und fünf Jungen im Alter von 8, 10, 13 und 16 Jahren. Die begrenzte Größe der Gruppe war zum einen der Tatsache geschuldet, dass es in der Hauptsaison schwierig ist, auf den recht kleinen Berggipfeln große Gruppen unterzubringen. Zum anderen sollte die Anreise mit zwei Kleinbussen erfolgen.



Die Reise

TAG 1: Die Gruppe startete dann am 14.07.2023 zur EBR-Bergerlebnisfreizeit 2023 und erreichte nach störungsfreier Fahrt in den frühen Nachmittagsstunden bei schönstem Sommerwetter die Villanderer Alm in Südtirol. Ein Bus holte die Bergführerin Hannah Tinkhauser am Bahnhof in Franzensfeste, einige Kilometer nördlich von Brixen ab und dann ging es zur ersten Station der Reise, der Gasserhütte auf der Villanderer Alm. Hier traf die Gruppe auf eine weitere teilnehmende Familie, einen Pflegevater mit zwei Jungen, die separat aus ihrem aktuellen Urlaubsort angereist waren.

Nach einem herzlichen Empfang durch die Hüttenwirtin gab es ein köstliches mehrgängiges gemeinsames Abendessen auf der circa 20 Minuten vom Parkplatz entfernten Rinderplatzhütte. Die Jugendlichen, die sich ja auf dem Vorbereitungswochenende bereits beschnuppert hatten, gründeten direkt einen Jugendtisch, an dem sie die Mahlzeiten weitgehend selbstständig mit nur ein bis zwei Erwachsenen bewältigten. Das freute die übrigen Erwachsenen, die so ihr Menü genießen konnten. Dann hieß es Quartier machen für die nächsten drei Nächte. Nach dem Essen teilte sich die Gruppe auf die beiden Hütten Gasserhütte und Rinderplatzhütte auf. Zur Einstimmung auf die Tour gab es an dieser ersten Station gemütliche Familienzimmer und somit noch einmal Raum für ein wenig Privatsphäre.

TAG 2: Auch der nächste Morgen zeigte sich wettermäßig von seiner schönsten Seite. Gefrühstückt wurde geteilt in den beiden Hütten. Nach dem Frühstück ging es zum Einlaufen und Akklimatisieren auf eine große Runde über die Villanderer Alm.



Neben der grandiosen Aussicht überzeugte die Villanderer Alm schnell durch vielfältige Angebote. Auf einer Hütte am Weg gab es ofenfrisches, köstliches Südtiroler Brot und die berühmten „Vinschgauer“. An einer zweiten Station gab es eine Latschen-Brennerei zu bestaunen und die Tochter des Hauses erklärte geduldig, was dort gemacht wurde und welche Produkte hier entstanden. Natürlich gab es auch hier Gelegenheit zum Kauf der Produkte und davon wurde eifrig Gebrauch gemacht. Mittagspause wurde an einem schattigen Plätzchen an einem kühlen Bach gehalten. Falls nicht bereits zu Beginn der Wanderung verzehrt, wurden nun die Verpflegungspakete vernichtet und es gab Gelegenheit zur Abkühlung im Bach.

Zurück an der Rinderplatzhütte gab es eine weitere Überraschung: Der Hüttenwirt gab für die Jugendlichen den Swimmingpool des Hauses frei, was mit großer Begeisterung angenommen wurde. Nebenbei bescherte es den Erwachsenen zwei entspannte Stunden, da die Kinder und Jugendlichen beschäftigt waren.





Zum Thema Sicherheit am Berg gab es vor dem Abendessen noch eine Sequenz mit Bergführerin Hannah Tinkhauser, in der sie Sinn, Zweck und Handhabung von einigen Sicherheitsaccessoires wie beispielsweise den Sicherheitsdecken erklärte. Sie verstand es, alles humorvoll und eindrücklich zu demonstrieren, indem sie spannende Geschichten und Erlebnisse berichtete, mit denen sie ihre Erklärungen würzte und interessant machte.

In der Planungs- und Reflexionsrunde nach dem erneut sehr sehr leckeren Abendessen wurde klar,

dass alle sich fit für einen ersten Gipfel fühlten. Dafür bot sich ein naher gelegener Berg an, der witzigerweise den Namen einer der teilnehmenden Familien trug.

TAG 3: So ging es am Morgen von Tag 3, Sonntag, nach dem Frühstück zu gemäßigter Morgenstunde los, über einen kurzen, steilen Anstieg und einen angenehmen und aussichtsreichen Höhenweg zum mit 2260 m Höhe schon ganz ansehnlichen ersten Berggipfel der Tour. Unterwegs sorgten freilaufende Pferde für Unterhaltung und Entzücken bei einigen Gruppenmitgliedern. Das Rittner Horn,

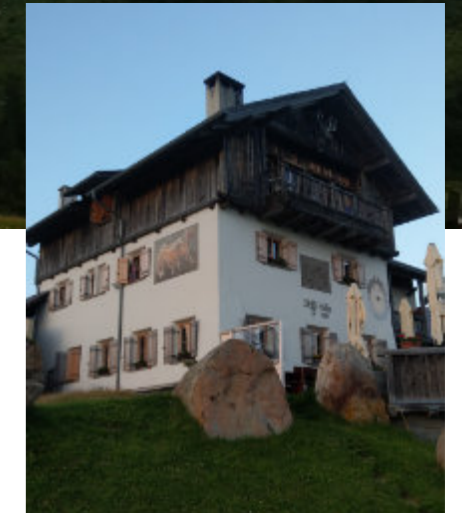
ein exponierter Aussichtsgipfel oberhalb der Provinzhauptstadt Bozen, ist auch gastronomisch gut erschlossen. So war auch der Mittagsimbiss – unabhängig vom Lunchpaket – gesichert. Bei wechselhaftem, aber durchweg trockenen Wetter erfrischt von einem kühlen Wind, gab es konditionsmäßig keinerlei Probleme bei den Teilnehmenden und alle erreichten weitgehend unbeschadet wieder die Rinderplatzhütte zum gemeinsamen abendlichen Hüttenmenü. In der gemütlichen Stube wurde es auch nach dem Essen nicht langweilig und so ging der zweite Tag der Wanderung zu Ende.

TAG 4: Für den vierten Tag stand der erste Wechsel zur nächsten Hütte, der Stöfflhütte, an. Die Gruppe wurde geteilt, damit die Ambitionierteren noch einen Gipfel „mitnehmen“ konnten: Den Villanderer Berg mit 2509 m Höhe. Für die weniger Ehrgeizigen wurde ein Stopp am sagenumwobenen „Totensee“ in der Nähe des Totenkirchls eingeplant, an dem sich die beiden Gruppen wieder trafen. Die restlichen ca. eineinhalb Stunden bis zur Hütte wurden gemeinsam zurückgelegt. In der Stöfflhütte, ebenfalls mit grandioser Aussicht, galt es sich schon ein wenig zusammenzuraufen. Die Übernachtungen erfolgten in Mehrbettzimmern.

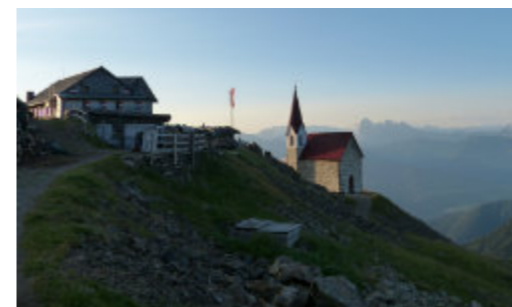
Das Abendessen war ähnlich lecker und ergiebig, wie auf der vorherigen Hütte und so ging auch dieser Tag mit einem grandiosen Sonnenuntergang und vielen satten, müden und glücklichen Wanderungsteilnehmenden zuende.

TAG 5: Für Tag fünf, Dienstag, 18.07., war nur eine kurze Wanderung mit Tagesgepäck zu

einer benachbarten Hütte geplant. Dafür gab es an diesem Tag eine eindrucksvolle Vorführung, wie schnell und grundlegend sich das Wetter im Hochgebirge ändern kann. Dank der aufmerksamen Führung und Planung durch unsere Bergwanderführerin traf die Gruppe nach Wanderung und Mittagsrast in schönstem Sonnenschein gerade noch rechtzeitig vor dem Losbrechen eines eindrucksvollen Gewitters wieder auf der Stöfflhütte ein. Umso besser passte das üppige Hüttenmenü und der gemütliche Stubenabend.



TAG 6: Für den nächsten Tag, Tag sechs der Tour, war der Aufstieg zur höchsten Übernachtungsstelle der Tour geplant: der Schutzhütte am Latzfonsener Kreuz. Leider hatte sich bei einer Teilnehmerin eine empfindliche Verletzung am Fuß eingestellt, die das Wandern in engen Bergschuhen





unmöglich machte. Bei einer der Jugendlichen zeigte sich, dass das Tempo der Gruppe für sie eine Überforderung darstellte. Da es an diesem Tag aufgrund der Wetterprognose auch nur ein sehr begrenztes Zeitfenster für den Aufstieg zur nächsten Hütte gab, wurde schweren Herzens entschieden, dass die drei Teilnehmerinnen zwei weitere Nächte auf der Stöfflhütte verblieben, während der

Rest der Gruppe den Aufstieg in Angriff nahm. Zum Glück gab es auf der Hütte noch ein freies Zimmer. Trotzdem war es eine schwere Entscheidung, bei der letztlich zwischen dem inklusiven Anspruch der Tour und Sicherheitsfragen abgewogen werden musste. Wie bei der Vorbereitung der Reise besprochen, wurde an dieser Stelle den Sicherheitsbedenken ein Vorrang eingeräumt.

Und für die verantwortliche Bergführerin gab es hier nichts zu diskutieren.

So machte sich der verbliebene Teil der Gruppe auf den Weg und kam dann auch nach zwei Stunden und in Sichtweite der Schutzhütte am Latzfonser Kreuz in einen beeindruckenden Regenguss. Aber genauso schnell wie der Regen gekommen war, verabschiedete er sich auch wieder mit eindrucksvollem Wolken- und Farbspielen inklusive leuchtendem Regenbogen. Schon am Nachmittag konnte sich die Gruppe wieder im Sonnenschein auf den Weg machen, die Umgebung der Hütte zu erkunden und die Aussicht aus über 2.300 m Höhe zu genießen.

Ein besonderes Erlebnis bzw. eine besondere Herausforderung war – neben dem schmackhaften Hüttenmenü – auch die Schlafsituation. Alle waren zusammen auf dem Dachboden der sehr überschaubaren Hütte untergebracht, direkt unter dem Dach, an dem deutliche hörbar der Bergwind



rüttelte und auf das der ein oder andere Regenschauer herunterprasselte. Das war schon beeindruckend und dürfte für nachhaltige Eindrücke und Erinnerungen gesorgt haben. Da alle sehr müde – und angenehm satt – waren, wurde es wider Erwarten auch eine ruhige Nacht.

TAG 7: Am folgenden Tag, Donnerstag, 20.07., teilte sich die Gruppe noch einmal in eine Gipfelstürmer-Gruppe und eine Chill- und Murmeltiersucher-Gruppe. Erstere konnte den bisherigen Höhenrekord der Tour mit Besteigen der Kassianspitze, 2581 m., noch einmal einstellen. Die andere Gruppe hatte nicht nur bei der Suche nach Murmeltieren Erfolg, sondern traf auch auf zutrauliche freilebende Pferde. Treffpunkt beider Teams zur Mittagsrast war eine nahegelegene Hütte, die mit leckeren süßen Mehlspeisen und Eis Belohnung genug für alle bereithielt.

TAG 8: Nach einer weiteren Nacht im Bettenlager unter dem Hüttdach ging es dann am

Freitag, 21.07., wieder abwärts und dem Abschluss der Reise entgegen. Auf halber Strecke wurden die auf der Stöfflhütte Verbliebenen wieder „eingesammelt“ und freudig begrüßt. Als erstes war nun ein Foto mit der gesamten Gruppe angesagt, das freundlicherweise vom Wirt der Stöfflhütte geschossen wurde. Auf kurzem Weg über breite Wirtschaftswegen der Hochalm ging es zurück zu den Autos und dann in kurzer Fahrt tiefhinab ins Eisacktal. Zuvor gab es noch eine kurze, aber herzliche Verabschiedung und ein Dankeschön von und für unsere Bergführerin Hannah Tinkhauser, die dann in Brixen am Bahnhof abgesetzt wurde.

Das altherwürdige Gebäude des Cassianeums, der Brixener Jugendherberge mitten im historischen Stadtkern von Brixen nahe dem Domplatz, einem ehemaligen Priesterseminar, beeindruckte nach der Enge der Berghütten natürlich umso mehr. Wie auch die großzügigen Waschräume und – nach nur einer Dusche für alle in der



Schutzhütte Latzfonser Kreuz – der Gelegenheit, ohne Zeitbegrenzung ausgiebig heiß zu duschen.

Nach dem Abendessen gab es die große Zielfeier: Alle „Achiever“ erhielten das offizielle Tour-Shirt mit einem exklusiven Murmeltiersignet und den Logos des EBR und des Förderers der Tour, der Kämpgen-Stiftung. Das gute Gefühl, Großes geschafft zu haben, und das gute Herbergsessen taten ein Übriges: Hier konnte man wirklich „runterkommen“ und die Nacht in den großzügigen Schlafräumen so richtig genießen.

TAG 9: Der Samstag, 22.07. war dann für ganz unterschiedliche individuelle Bedürfnisse vorbehalten: Die einen zog es ins Spaß- und Erlebnisbad in Brixen, andere zum Shoppen, Eis-Essen, usw. Für den Nachmittag war dann noch ein gutgehütetes, geheimnisumwobenes Highlight angekündigt. Nach einer Fahrt durch einen heftigen Regenschauer hindurch wieder hoch auf eine Alm beim Örtchen Meransen am Eingang zum Pustertal



wurde schnell klar was Thema werden sollte: Bei einem Bauernhof graste friedlich eine Herde puscheliger Alpacas. Nach kurzer Einführung und Verteilung der Tiere ging es von dort dann brav im Gänsemarsch ca. eine halbe Stunde weiter talaufwärts zu einer Almhütte. Dort war für die Zweibeiner eine deftige Brotzeit mit Käse, Speck und Kuchen vorbereitet. Für die vierbeinigen Wesen am anderen Ende der Leine gab es eine Pause auf der Weide. Nach Rückkehr zum Hof öffnete dann noch der hofeigene „Alpaca-Shop“ mit zahlreichen Produkten rund um die Tiere, ihre Wolle, Seife usw. Dieses Angebot kam bei Erwachsenen wie bei Kindern sehr gut an. Schließlich galt es schöne Mitbringsel zu finden – für die Lieben daheim und für sich selbst...

Dieser Marsch mit den sanften Tieren bildete noch einmal einen auf ganz spezielle Weise sehr eindrücklichen Abschluss dieser sehr bewegten Woche. Am Sonntag ging es dann nach dem Frühstück zurück nach Hause, wo die Gruppe am frühen Abend unbeschadet wieder eintraf.

Nachtreffen:

Schon auf der Rückfahrt war allen klar, dass es ein Nachtreffen geben musste, damit man sich nicht einfach so aus den Augen verlor. So traf sich die bunte Truppe dann auch am Samstag, 28. Oktober wieder auf einem windigen Parkplatz nahe dem Nationalparkzentrum Vogelsang in der Eifel. In einer großen Runde sollte es über

das geschichtsträchtige Gelände hinunter ins Urfttal gehen, über die beeindruckende Victor-Neels-Brücke über die Urfttalsperre und dann an dieser entlang in großem Bogen zurück zum Nationalparkzentrum.

Leider klappte es an diesem Tag nicht so gut mit dem Wetter wie in Südtirol. Das bescherte der Gruppe zwar erneut einen wunderschönen Regenbogen, der aber sein Versprechen – ein Ende des Regens – nicht wirklich einhielt. So wurde die Tour kurzentschlossen gekürzt, der Rückweg zum Ausgangspunkt erfolgte mit dem Linienbus und die für den Abend geplante Einkehr im gemütlich warmen und trockenen Gemünder Brauhaus wurde auf den späten Nachmittag vorgezogen. In einer großen Runde sollte es über



ten trotzdem – oder gerade deshalb. Und so konnte das Gruppenerlebnis nahtlos an den Sommer anschließen.

In einer Fragebogen-Aktion mit Abstand von einem halben Jahr zur nachfolgenden Reflexion des Projekts zeigte sich, dass alle Beteiligten nachhaltige Eindrücke von der Tour mitgenommen hatten. Einvernehmlich wurde der Wunsch geäußert, noch einmal an einer solchen Tour teilzunehmen.

Dabei wurde kritisch angemerkt, dass die Anforderungen der Tour noch ein wenig erhöht werden könnten, man gerne noch mehr Gipfel erklettert hätte und noch mehr Hütten in noch höherer Lage erklommen hätte.

Positiv wurde der abwechslungsreiche Charakter der Tour – Almwanderung, Hochgebirge, Abschluss in der Stadt Brixen – bewertet. Auch positive Entwicklungen im sozialen Miteinander in der Gruppe wurden benannt: Die selbständige Einsicht unfairen Verhaltens und der Mut und die Bereitschaft aus eigenem Antrieb um Entschuldigung zu bitten – für viele

Menschen eine Selbstverständlichkeit. Für einen Jugendlichen mit eingeschränkter Eigen- und Fremdwahrnehmung aber ein wichtiger und groß(artig)er Entwicklungsschritt.

Im Namen aller Teilnehmenden bedanken wir uns sehr herzlich bei der Kämpgen-Stiftung für die großzügige Förderung des Vorhabens, die die Durchführung des Projekts erst ermöglicht hat.



7 Fragen an die neue Pädagogische Leitung für SPLGs

Vera Nassauer



1.) PUZZLE: Wie würdest Du Dich in einigen kurzen Sätzen beschreiben?

V.N.: Ich bin 57 Jahre alt und habe einen 19-jährigen Sohn. Geboren und aufgewachsen bin ich im „Rheinischen Revier“, als eine Mischung aus bayerischem Vater und ostfriesischer Mutter. Im Alter von 18 Jahren hat es mich nach England verschlagen zum Studium an die University of Cambridge. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland folgten u.a. Stationen in Köln und Dresden, um final wieder im „Revier“ zu landen. Da wir eine multikulturelle Familie, mit inzwischen 8 Sprachen sind, die über den gesamten Erdball verteilt ist, ist die Hauptsprache Englisch. Manchmal jedoch ein wildes Durcheinander von verschiedenen Sprachen gleichzeitig. 😊

2.) PUZZLE: Was hat Dich in Deinem bisherigen beruflichen Werdegang geprägt – und schließlich ins Erziehungsbüro verschlagen?

V.N.: In erster Linie Vielschichtigkeit. Tätigkeiten im Bereich einer Förderschule für geistig- und körperlich behinderte Kinder und Jugendliche, vollstationärer Heimbereich, Streetwork, die Leitung eines soziokulturellen Zentrums, Koordination verschiedener berufsvorbereitender Maßnahmen, auch für erwachsene Langzeitarbeitslose, SPFH, Aufbau und Leitung von Wohngruppen für autistische Kinder und Jugendliche, und nicht zuletzt ein Exkurs in die Architektur. Vor allem dieser Exkurs hat es mir ermöglicht, den Blick „von außen“ wiederzuerlangen und Zusammenhänge deutlicher erkennen zu können. In der Zeit dieses Exkurses wurde der unbedingte

Wunsch wieder im sozialen Bereich tätig sein zu wollen so dringend, dass alles, was folgte mit einem vollumfänglichen „JA“ von mir angegangen werden konnte. Und das ist bis heute so! Egal wie belastend Situationen sind, ich erkenne immer einen Hoffnungsschimmer und finde hintenraus irgendetwas positives an den Umständen. Wenn diese auch nicht sofort erkennbar sind, so weiß ich doch, dass mit Abstand betrachtet, auch diese Situationen „für irgendetwas gut waren“. Dadurch empfinde ich meine Arbeit als Bereicherung!

3.) PUZZLE: Worauf freust Du Dich in Deiner Tätigkeit beim EBR besonders?

V.N.: Meine bisherige Zeit beim EBR hat bestätigt, dass ich im Umfeld der Familien sowohl meine Erfahrungen voll umfänglich einbringen kann als auch regelmäßig neue Impulse erhalte, die mich weiter voranbringen. Die enge Zusammenarbeit in den SPLG's (Sozialpädagogische Lebensgemeinschaften) beschert mir bereichernde Erlebnisse, die allesamt geprägt sind von einer hohen Fachlichkeit. Im regen Austausch mit meinen Mitarbeitenden und der konstruktiven Arbeitshaltung, als auch die Möglichkeit Kinder und Jugendliche und junge Erwachsene in einem langjährigen Entwicklungsprozess begleiten zu können, ergibt für mich ein „rundes Bild“. Die SPLG's sind geprägt von einer sehr familiären Familienstruktur, zu der ich in Teilen dazugehören darf, und genau das macht es Besonders.

4.) PUZZLE: Gibt es spezielle Themenfelder die Dich besonders interessieren?

V.N.: Zunächst einmal gibt es nichts, was mich nicht interessiert. Alles hat seine Berechtigung und ist wichtig, um ein gemeinsames

Ziel zu verfolgen. Was mir sehr am Herzen liegt, ist die Rechte von Kindern und Jugendlichen zu fördern und unterstützen. Im familiären Kontext, egal ob SPLG, EST oder Familie generell, finden allzu schnell Narrative statt, die ungeprüft übernommen werden. Hinschauen, genaues Zuhören, Ernstnehmen und bereit sein, gewohnte Wege zu verlassen und mitunter auch unbeliebte Entscheidungen zu treffen, schlichtweg kreativ zu sein, ist in meinen Augen unerlässlich, um den Kern eines Problems zu fassen und Lösungen zu finden. Gepaart mit der Bereitschaft sich angemessen emotional auf Menschen einzulassen.

5.) PUZZLE: Es gibt ja auch ein Leben nach der Arbeit? Was machst Du gerne, wenn Du nicht arbeitest?

V.N.: Die Welt bereisen, was in Anbetracht der Tatsache, dass meine Familie überall verstreut ist, mir an vielen Orten Stationen bietet. Familie ist mir sehr wichtig, weshalb sich der Teil, der in erreichbarer Nähe lebt, regelmäßig zu ausgedehnten „Zockerevents“ trifft. Gemeint sind analoge Spiele, die nicht selten bis in die Morgenstunden dauern und von Jung und Alt geteilt werden. Treffen mit Freunden, Kochen und Backen und anschließend gemeinsam mit einem Gläschen Wein genießen ... oder auch zwei. Geprägt seit früher Kindheit durch meinen Vater, der als Hobbyastronom unterwegs war, begeistert mich bis heute alles was „über unseren Köpfen“ geschieht. Vor ca. zwei Jahren habe ich die Liebe zur Restauration und „Aufhübschung“ von Möbeln entdeckt. Leider fehlt mir häufig die Zeit, mich diesem Hobby so zu widmen, wie ich es gerne würde. Wenn irgendwie möglich, ist es für mich ein absolutes „Muss“, mindestens einmal pro Jahr das Skifahren zu genießen. Es gibt keine Tätigkeit, bei der ich besser abschalten kann, mich freier

und sorgloser fühle als während dieser Zeit. Und nicht zuletzt darf ich meinen Sohn bei seiner Sportart, dem Kartsport, begleiten. Er ist als „Seasondriver“ verteilt über das ganze Jahr zu Rennen unterwegs. Für die „Endurancerennen“ übernehme ich die Planung und Strategie, was mir sehr viel Freude bereitet

und mir die Möglichkeit gibt gemeinsame „Qualitytime“ mit ihm zu verbringen.

6.) PUZZLE: Gibt es sonst noch etwas, das die Menschen im EBR sonst noch von Dir wissen sollten?

V.N.: „Panta rhei...“

7.) Wenn Du Dich entscheiden musst ... Elfmal „Ent- oder Weder?!?“

Süß herzhaft
 Sekt Selters (Wasser)
 Barfuß (im Sand) Lackschuh (im Saal)
 Sommer Winter
 Berge Meer
 Kochen Essen (gehen)
 Hund Katze
 Fahrradtour Kreuzfahrt
 Zugabeil Großraumwagen
 Sonnenaufgang Sternenhimmel
 (Hör-)Buch Musikvideo (weder noch, selber lesen)

PUZZLE: Vielen lieben Dank und alles Gute, viel Freude und Erfolg für Deine Arbeit beim Erziehungsbüro!



7 Fragen an die neue Fachberaterin

Maja Stenger



1.) PUZZLE: *Wie würdest Du Dich in einigen kurzen Sätzen beschreiben?*

M.St.: Direkt, offen, planerisch, mit Interesse für Kreativität, sportlich, „Draussenmensch“; jetzt fällt mir auf, dass ich Sätze schreiben soll... Ich möchte das lieber so stehen lassen.

2.) PUZZLE: *Was hat Dich in Deinem bisherigen beruflichen Werdegang geprägt – und schließlich ins Erziehungsbüro verschlagen?*

M.St.: Meine Tätigkeit in der offenen Jugendarbeit, anschließend in der Jugendhilfegewährung. Später dann Eindrücke und die Arbeit im Jugendstrafvollzug. Nach einer kurzen Familienpause die Berufsrückkehr in Teilzeit in der beruflichen

Bildung, dabei bei der Neueinrichtung eines Integrationsbetriebes aktiv mitgewirkt; nach weiterer Elternzeit habe ich als Betriebsleitung eines Sozialkaufhauses gearbeitet, bin dann in den Bereich der Geflüchtetenarbeit gewechselt, der sich damals ebenfalls neu etabliert hat. Dort habe ich gemeinsam mit vielen KollegInnen umfassend zu den vielfältigen Themen des Sozialrechts und der Flüchtlingshilfe beraten und vermittelt. Zu der Zeit umfasste die Beratung alle Bereiche, die Menschen so in ihrem Leben haben, von der Wiege bis zur Bahre, da ich in einer sehr großen Familienunterkunft tätig war. Die dort sehr begrenzten personellen Gegeben-

heiten gepaart mit strengen und langen Wegen der Wohnheimverwaltungen ließen in meiner siebenjährigen Tätigkeit dort wenig Zeit für die eigentliche Arbeit und Zusammenarbeit mit den Betroffenen. Gestalten konnte ich da weniger. Das ist hier jetzt möglich! Deshalb freue ich mich über meine beratenden und (alltags-)freizeitstützenden Tätigkeit für die Erziehungsstellen und die Pflegekinder und -jugendlichen des EBR und die Zusammenarbeit mit diesem EBR-Team, das sowohl fachspezifisch wie auch vielfältig engagiert und kreativ aufgestellt ist.

3.) PUZZLE: *Worauf freust Du Dich in Deiner Tätigkeit beim EBR besonders?*

M.St.: Auf die Erlebnisse im Bereich Freizeit mit den Kindern und Jugendlichen und natürlich auch mit den EST-Familien. Zusätzlich möchte ich den Rechtsanspruch und die Zugangsmöglichkeiten zur Teilhabebeantragung für unsere Familien verdeutlichen und sie bestärken, Ansprüche entsprechend geltend zu machen.

4.) PUZZLE: *Gibt es spezielle Themenfelder, die Dich besonders interessieren?*

M.St.: Es klingt vielleicht eher trocken, aber tatsächlich auch die rechtlichen Rahmenbedingungen und die Möglichkeiten der Umsetzung. Darüber aufzuklären und zu beraten, macht mir Spaß. Was ich nicht weiß, das finde ich raus, mache mich schlau und teile dann gerne mein Wissen.

5.) PUZZLE: *Es gibt ja auch ein Leben nach der Arbeit? Was machst Du gerne, wenn Du nicht arbeitest?*

M.St.: Ich bin gerne und viel draußen, fahre immer Rad (wir haben kein Auto), ich rudere aktiv bei einem Ruderverein. Da wir einige Kinder bzw. teilweise jetzt auch schon junge Erwachsene haben, verbringen wir auch viel Zeit als Familie. Gesellschaftsspiele gehen ganz gut bei mir, Bücher lesen allerdings auch. In dem Stadtteil, in dem wir leben, wirke ich ehrenamtlich an einigen Sozialraumprojekten mit – das macht viel Spaß und da gibt es fitte Leute, mit denen ich mich gerne treffe und Dinge voranbringe.

6.) PUZZLE: *Gibt es sonst noch etwas, das die Menschen im EBR noch von Dir wissen sollten?*

M.St.: Ich mag direkte Kommunikation, kurze Wege, Entscheidungen und zu mir passt „Vorausschauend und präventiv lieber als reaktiv“. Einige werden das aber schon wissen, glaube ich.

7.) *Wenn Du Dich entscheiden musst ...*

M.St.: ...dann treffe ich sehr gerne zügig Entscheidungen!

Süß	herzhaft
Sekt	Selters (Wasser)
Barfuß (im Sand)	Lackschuh (im Saal)
Sommer.....	Winter
Berge	Meer
Kochen	Essen (gehen)
Hund	Katze
Fahrradtour	Kreuzfahrt
Zugabeil.....	Großraumwagen
Sonnenaufgang	Sternenhimmel
(Hör-)Buch	Musikvideo

PUZZLE: *Vielen lieben Dank und alles Gute, viel Freude und Erfolg für Deine Arbeit beim Erziehungsbüro!*





7 Fragen an den neuen
Erziehungsstellenberater
Ingo Weinmann

1) PUZZLE: *Wie würdest Du Dich in einigen kurzen Sätzen beschreiben?*

I.W.: Ich bin 45 Jahre alt, gebürtiger Aachener und seit 9 Jahren Wahlkölner. Andere würden wohl über mich sagen, dass ich in so manche Situation die nötige Ruhe mitbringe. Ich glaube, ich bin einerseits schon ein sehr ernsthafter Mensch, der sich über viele Dinge so seine Gedanken macht. Und andererseits lache ich oft und viel. Freude und Humor liegen mir am Herzen, für mich selbst und meine Mitmenschen gleichermaßen.

2) PUZZLE: *Was hat Dich in Deinem bisherigen beruflichen Werdegang geprägt – und schließlich ins Erziehungsbüro verschlagen?*

I.W.: Nach einem abgebrochenen Lehramtsstudium in den Fächern Englisch und Deutsch verschlug es mich (dann doch noch) zum Studium der Sozialen Arbeit. Es folgten unterschiedliche berufliche

Stationen: Im Ambulant Betreuten Wohnen für psychisch kranke und suchtkranke Menschen im Alter von 18 bis Mitte 70; In zwei unterschiedlichen Jugendämtern, dort im Allgemeinen Sozialen Dienst bzw. im Fachdienst für Eingliederungshilfe, also für psychisch erkrankte junge Menschen. Ich war dann ab 2017 sechs Jahre lang Pädagogische Leitung (und davon zwei Jahre lang auch Einrichtungsleitung) einer Kölner Jugendhilfeeinrichtung für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen. Hier machte mir vor allem die fachliche Beratung der verschiedenen pädagogischen Teams in Fallberatungen und Teamsitzungen große Freude.

Ich durfte also schon unterschiedlichste berufliche Perspektiven einnehmen: ganz praktische Alltagsbegleitung auf der einen und Sachbearbeiter in der Verwaltung auf der anderen Seite, von der öffentlichen Jugendhilfe im Jugendamt hin zum freien Jugendhilfeträger, in einer

sicher anspruchsvollen Leitungsfunktion.

2019 begann ich eine berufsbegleitende Weiterbildung zum Systemischen Berater und Familienberater. Diese änderte im weiteren Verlauf meine Sicht auf den Beruf stark und nachhaltig. 2023 verließ ich schließlich nach reiflicher Überlegung meine Leitungsposition und nahm mir ganz bewusst eine 5-monatige kreative Pause vom Beruf. Wichtig war mir in dieser Zeit, dass ich mich wieder stärker an meiner Freude orientieren wollte – nicht ausschließlich, aber ganz besonders im beruflichen Bereich. Dabei konnte ich wiederentdecken, wie neugierig ich auf Menschen bin, auf ihre Eigen- und Besonderheiten, ihre Geschichten und auch Widersprüchlichkeiten. Mit der Distanz der Pause konnte ich feststellen, dass ich gerne mit möglichst frei gedachten, schlaun Fragen (und bestimmt auch mit der schon erwähnten Ruhe) Entwicklung von Leuten unterstütze. Und so stieß ich schließlich im Sommer 2023 als Erziehungsstellenberater zum Kölner Team des Erziehungsbüro Rheinland dazu.

3) PUZZLE: *Worauf freust Du Dich in Deiner Tätigkeit beim EBR besonders?*

I.W.: Bei meiner Aufgabe als Erziehungsstellenberater im EBR kann ich Neues mit Bekanntem aus meiner Berufs- und Lebenserfahrung verbinden. Ich freue mich sehr auf das gegenseitige Kennenlernen mit den Familien. Man erfährt ja viel übereinander, wenn man sehr unterschiedliche Momente des Lebens gemeinsam erlebt, also sowohl frohe als auch schwierige Situationen, und auch alles dazwischen. Beide Seiten des Alltags gehören für mich auf ganz natürliche Weise zusammen. Außerdem arbeite ich gerne frei und selbstständig, aber am liebsten in Verbindung mit einem Team aus Kolleg:innen, auf das ich mich verlassen kann.



4) PUZZLE: *Gibt es spezielle Themenfelder die Dich besonders interessieren?*

I.W.: Ich bin gerne mitverantwortlich für die Organisation und Durchführung des Jugendworkshops, der seit den Osterferien 2024 als einwöchige Ferienfreizeit für eine feste Jugendlichen-Gruppe aus den EBR-Erziehungsstellen stattfindet. Diese Runde aus zunächst 10 jungen Leuten zwischen 12 und 17 Jahren wächst seitdem richtig schön zusammen, und das nicht zuletzt, weil wir zusätzlich über das Jahr verteilt unterschiedliche Tagesangebote mit der Gruppe gemacht haben. Diese Beständigkeit zu gestalten und zu erleben, macht wirklich viel Freude. Ich bin gespannt, welche Jugendlichen im nächsten Frühjahr neu zu der bestehenden Gruppe dazustoßen werden, was diese so an Dynamik mitbringen werden und wie sich das Ganze dann weiterentwickelt.

Außerdem verstärke ich im EBR das kleine, feine und erfahrene Team der Auszeit. Spannend ist für mich dabei allgemein das Thema Selbstfürsorge, die ich persönlich mit steigendem Alter zunehmend als Voraussetzung für Fürsorge für andere betrachte, nicht nur in sozialen Tätigkeiten. Das Thema ist im besten Sinne ein Dauerbrenner! Zukünftig möchte ich Auszeit-Angebote für Väter aus Erziehungsstellen entwickeln und umsetzen.

5) PUZZLE: *Es gibt ja auch ein Leben nach der Arbeit? Was machst Du gerne, wenn Du nicht arbeitest?*

I.W.: Ich entdecke gerne fremde Städte, sei es bei kurzen Stippvisiten oder auch über mehrere Besuche. Über viele Jahre war das immer wieder Berlin, zuletzt häufiger Hamburg und Bremen.

Ich interessiere mich für unterschiedlichste Filme und Serien, bewege mich aber für gute, schlaue Unterhaltung auch gerne vom Sofa weg. Ich gehe nämlich sehr gerne ins Theater. Spannende Stücke finde ich natürlich an den verschiedenen Kölner Bühnen, reise dafür aber auch schon mal nach Bochum, Düsseldorf oder auch Berlin.

Ich beschäftige mich gerne mit (Fremd-)Sprachen. Das Englische liegt mir sehr nahe. Außerdem lerne ich seit anderthalb Jahren in kleinen Schritten Italienisch. Ich freue mich auf den Moment, in dem ich keine so große Hürde mehr spüre, in einem Italien-Urlaub einfach draufloszusprechen.

Ich engagiere mich in einem genossenschaftlich geführten non-profit Supermarkt für fair und nachhaltig produzierte und gehandelte Bio-Produkte, in dem ich mich natürlich auch selbst versorge. Bei dem Projekt geht es aber eben nicht nur ums gute Einkaufen, sondern vor allem um die Gemeinschaft, in der das Ganze eine Menge Freude macht.

6) PUZZLE: *Gibt es sonst noch etwas, das die Menschen im EBR sonst noch von Dir wissen sollten?*

I.W.: Ich sammle seit vielen Jahren Postkarten – In meiner Sammlung gibt es Karten, die fast 30 Jahre alt sind. Das Ganze hat angefangen mit Gratis-Postkarten, wie man sie in vielen Cafés, Restaurants oder Kneipen mitnehmen kann und beinhaltet inzwischen auch viele andere Postkarten, z.B. aus Museen. Ich benutze eine Auswahl aus der Sammlung auch gerne bei der Arbeit, beispielsweise als Einstieg in Gespräche mit mehreren Teilnehmenden.

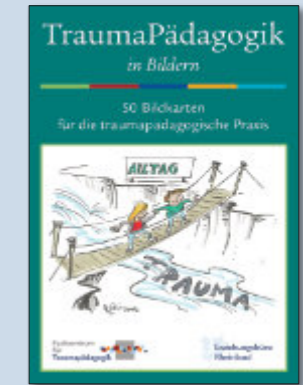
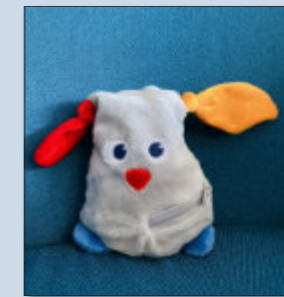
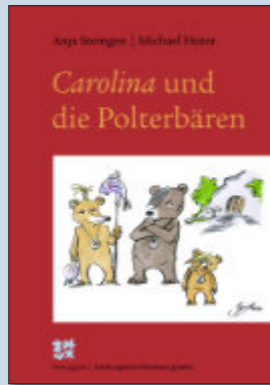
7.) *Wenn Du Dich entscheiden musst ... Elfmal "Ent- oder Weder ?!"*

Süß	herzhaft
Sekt	Selters (Wasser)
Barfuß (im Sand)	Lackschuh (im Saal)
Sommer	Winter
Berge	Meer
Kochen	Essen (gehen)
Hund	Katze
Fahrradtour	Kreuzfahrt
Zugabteil	Großraumwagen
Sonnenaufgang	Sternenhimmel
(Hör-)Buch	Musikvideo

PUZZLE: *Vielen lieben Dank und alles Gute, viel Freude und Erfolg für Deine Arbeit beim Erziehungsbüro!*



Pädagogische Publikationen und Materialien



Max

Inhaltsangabe

Liebhaben ist manchmal gar nicht so einfach. Das weiß Max ganz genau. Seine Mama hat ihn lieb, versteht ihn aber oft nicht so gut und deshalb passieren Max ganz schön blöde Dinge und er wäre beinahe an den gefährlichen Löwen geraten.

Darum kann Max nicht bei seiner Mama wohnen.

Und dann ist da noch Papa Bär Franz, der eigentlich nicht sein richtiger Papa ist, bei dem Max aber ein liebevolles Zuhause gefunden hat. Das ist ganz schön verwirrend, bis Max irgendwann anfängt zu verstehen...

Einsatzmöglichkeiten

„Max“ ist ein Kinderbuch für die traumapädagogische und therapeutische Arbeit mit Kindern zwischen 4 und 10 Jahren.

Autorin: A. Steingen
Illustration: M. Hüter

Herausgeber: Erziehungsbüro Rheinland gGmbH
Verlag: epubli, Berlin
Bindungsart: Hardcover.

Format: DIN A5 quer. Seiten: 60

Preis: 27,00 €

ISBN: 978-3-756553-42-6

Carolina und die Polterbären

Inhaltsangabe

Carolina ist ein Bärenmädchen und liebt ihre Familie sehr. Manchmal gibt es gute Zeiten. Doch es gibt auch Momente, in denen die Eltern richtige Polterbären sind. Carolina verwirren deshalb viele verschiedene Gefühle und niemand scheint sie zu verstehen oder will mit ihr spielen.

Als die Eltern eines Tages nicht mehr da sind und Carolina der Mut zu verlassen droht, taucht ein großer, alter Bär auf und behauptet, dass er Carolina helfen kann. Aber kann sie ihm vertrauen?

Einsatzmöglichkeiten

„Carolina und die Polterbären“ ist ein Kinderbuch für die traumapädagogische und therapeutische Arbeit mit Kindern zwischen 4 und 10 Jahren.

Das Buch enthält im hinteren Teil pädagogische Hinweise und Anregungen sowie optional eine Hörspiel-CD.

Autorin: A. Steingen
Illustration: M. Hüter
Herausgeber: Erziehungsbüro Rheinland gGmbH

Verlag: epubli, Berlin
Bindungsart: Hardcover.
Format: DIN A5 quer. Seiten: 68

Preis: 29,00 € incl. Hörspiel-CD /
27,00 € ohne Hörspiel-CD

ISBN: 978-3-756553-41-9

Zoey

Inhaltsangabe

Zoey ist ein ganz normales Mädchen und sie hat FASD (Fetale Alkohol-Spektrum-Störung).

Dieses Buch begleitet Zoey durch ihren Alltag und ermöglicht einen liebevollen und einfühlsamen Blick auf ihre Fähigkeiten, Ideen und Wünsche sowie ihr Leben mit FASD.

Zoey ist ein reales Kind und sechs Jahre alt. Sie hat aktiv an der Entstehung dieses Buches mitgewirkt und viele Formulierungen stammen von ihr selbst – selten gab es ein so authentisches, menschliches Buch zum Thema Kindheit mit FASD.

Einsatzmöglichkeiten

Das Buch eignet sich für die pädagogische und therapeutische Arbeit mit Kindern zwischen 4 und 10 Jahren.

Autorin: A. Schneider
Illustration: C. Hunold
Herausgeber: Erziehungsbüro Rheinland gGmbH
Verlag: epubli, Berlin
Bindungsart: Hardcover.

Format: DIN A5 quer. Seiten: 47

Preis: 19,99 €

ISBN: 978-3-756552-00-9

Miep! Ein FASD-Superheld mit Special Effects

Das FASD-Kinderbuch richtet sich an alle, die mit dem Thema FASD in Berührung kommen und sich ein erstes Bild davon machen möchten, wie es ist, als Kind mit dieser Behinderung und, wie der Protagonist Miep es nennt, einem „betrunkenen Gehirn“ zu leben.

Miep wird im Positiven zum Superhelden mit Special Effects mit dieser unsichtbaren Behinderung und beleuchtet einige Höhen und Tiefen eines Alltags mit FASD unaufgeregt und witzig aus Kinderaugen.

Mit ersten Erklärungs- und Lösungsansätzen im Umgang mit alltäglichen FASD-typischen Herausforderungen!

Autorin S. Stein
Illustration: O. Greiss
Herausgeber: Erziehungsbüro Rheinland gGmbH
Verlag: epubli, Berlin
Bindungsart: Hardcover.
Format: 21 x 21 cm. Seiten: 40

Preis: 27,00 €

ISBN: 978-3-756529-42-1

Theo, das Traum(a)tier

Theo wurde im Fachzentrum für Traumapädagogik von Traumapädagog*innen als Seelentröster entwickelt. Er kann Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene im Alltag begleiten und die Funktion eines Helfer- oder Krafttieres einnehmen. Er ist nicht groß, aber seine Wirkung kann deswegen noch viel größer sein. Theo geht gerne auf Reisen und passt in jeden Rucksack und kann so für seine/n Besitzer*in zum Alltagsbegleiter werden. Theo hat im Bauch ein herausnehmbares Kirschkernkissen und außen einen Reißverschluss für Sorgen.

Creator: Lena Flecken, Guido Wedemann
Herstellung: openmindz GmbH, Heidelberg
Herausgeber: Erziehungsbüro Rheinland gGmbH

Preis: 12,00 €

TraumaPädagogik in Bildern

50 Bildkarten für die traumapädagogische Praxis

Dieses Kartenset bietet Anregungen, um über die Themen psychische Traumatisierung und Traumapädagogik ins Gespräch zu kommen und ermöglicht einen direkten, emotionalen Zugang dazu. Anschaulich gestaltete Bild-Karten mit kurzen Erklärungen auf den Rückseiten bringen wichtige Themen der Arbeit mit traumatisierten Menschen auf den Punkt. Grundlegende Begriffe der Psychotraumatologie, Traumafolgesymptome und Traumadynamiken werden ebenso verdeutlicht wie die Grundlagen der Traumapädagogik. Das Set aus 50 Bildkarten eignet sich für die Praxis in der Jugendhilfe, der Psychotherapie und der Beratung. Die Karten sind sowohl für die Arbeit im Einzel- als auch im Gruppensetting geeignet.

Im Begleitheft finden Sie:

- Hintergrundinformationen zu den Themen Psychotraumatologie und Traumapädagogik
- Methodische Anregungen zur Verwendung des Kartensets
- Eine Zuordnung der Bildkarten zu den jeweiligen Hintergrundinformationen

Autorin: V. Esser, C. Kesting, A. Steingen

Illustration: M. Hüter
Herausgeber: Erziehungsbüro Rheinland gGmbH
Verlag: MeinSpiel. 50 Bildkarten im Karton mit Begleitheft

Preis: 35,00 €

Bestellmöglichkeit für Max, Carolina und Zoey: www.erziehungsbuero.de/Mediathek/Publikationen/Eigenveröffentlichungen.
Der Verkaufserlös wird für das EBR Projekt: „Biographiearbeit – Pflegeeltern schreiben Kinderbücher“ verwendet.

Bestellmöglichkeit:
www.erziehungsbuero.de/Mediathek/Publikationen/

Impressum

ViSdP	Bodo Krimm Erziehungsbüro Rheinland gGmbH Christophstraße 50-52 50670 Köln Tel 0221/720262-0 Fax 0221/720262-13 krimm@erziehungsbuero.de
Redaktion	Bodo Krimm Matthias Falke
Fotos	Matthias Falke Lena Flecken Susanne Falke Vera Nassauer Maja Stenger Ingo Weinmann
Design und Layout	Judith Meyer jumei-design.de
Druck	flyeralarm.de



Erziehungsbüro Rheinland
gemeinnützige GmbH
Christophstraße 50-52
50670 Köln
Tel 0221/720262-0
Fax 0221/720262-13
info@erziehungsbuero.de
www.erziehungsbuero.de

